

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 21 (1939)  
**Heft:** 41

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Was geht die Revision des Bürgerrechtsgesetzes und Frauen an?

Von Dr. Elisabeth Nägeli.

Den baltischen Staaten sind von Comitetraklanen, die nicht nur die baltischen Staaten, sondern auch die Häfen von Riga und Reval in Estland, von Libau und Windau in Lettland und den schmalen Küstenstreifen von Litauen in unmittelbarer Nachbarschaft vom deutschen Kriegshäfen Memel zur Errichtung von Flottenstützpunkten für die russische Kriegsmarine sowie zahlreiche Flugplätze — natürlich mit den entsprechenden Anlagen — einzuräumen. Wohl ist den baltischen Staaten die Revision der Bestimmungen ihrer Verträge beantragt und ihres sozialen und wirtschaftlichen Zustandes angesprochen; doch wird wie in Polen nun auch im Baltikum die Völkervereinigung dem Einreden der Russen auf dem Wege folgen. Auf nicht ganz hundert Meilen der überseeischen Küstengrenze sämtlicher baltischer Staaten, im ganzen etwa 130.000 Menschen, ist ein deutsches Volkstum.

Das Bevölkerungserbe ist, das Volkstum nun auch nach Finnland seine Hand ausstreckt. Es wurde „eingeladener“, einen Bevölkerungsplan nach Moskau zu entwerfen. Man fürchtet, daß er dort in die Sacha überführt und im Falle des Widerstandes Finnlands mit der Sowjetunion seiner Völkervereinigung und Libau bedroht werden könnte. In der finnischen Widerland entschlossen: bereits sind die genannten Städte vorläufig evakuiert und die Truppen mobilisiert.

gegenwärtigen Stunde, Sie recht zahlreich in Winterthur zu sehen und hoffen auf eine fruchtbare Tagung. Clara Ref.

## Willkommensgruß der Vereine

Zur Generalversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine am 14. Oktober 1933 in Winterthur entziehen wir den Frauen, die aus allen Landesteilen zur gemeinsamen Tagung zusammenkommen, unsere herzlichsten Grüße. Wir hoffen, daß sie, trotz der Unruhe der Zeit, einige fröhliche Stunden des Zusammenlebens erleben werden, um, dadurch gefördert, an die Aufgaben der Gegenwart herantreten zu können.

## Frauzentrale Winterthur und ihre angeschlossenen Vereine

## Die so ganz Frau war...

Im Studio Basel ist diese Woche ein Radiobortrag über Florence Nightingale, die Begründerin der modernen Krankenpflege, die berühmte Reformerin der Armenarbeit Englands, gehalten worden. Die „Radio-Zeitung“ weicht mit Recht in kurzer Biographie auf diese bahnbrechende Frau hin und sagt abschließend, sie lasse das Bild „dieser seltenen Frau entstehen, die so ganz Frau war, indem sie in reicher Weise in das Leben der Männer griff, einen damals den Frauen durch Tradition und tausend Vorurteile streng verbotenen Schritt.“

Es urteilt die Nachwelt und mit Recht. Werten wir uns: Florence Nightingale hat, entgegen dem 18. Jahrhundert, sich nicht verhalten; sie hat, entgegen der damals herrschenden öffentlichen Meinung, die unwirksam fand, daß sich eine Tochter aus kultiviertem reichem Hause einem Beruf zuwandte, Krankenpflege gelernt; sie hat damit eine Arbeit ergriffen, die damals noch gar nicht anerkannt, Berufsarbeit, sondern schlecht und recht Schicksal unwissender, ungeschützter Frauen war; sie hat schließlich, mit äußerster Willenskraft und Bähigkeit, entgegen dem Willen vieler Politiker und Herren in der Militärverwaltung — gegen sie, „mit männlicher Energie“ ihre Erfahrungen auf den Schlachtfeldern im Krimkrieg zugunsten der Militärärzteleit geltend gemacht; sie hat, alles in allem, ein Leben des aufreibenden Kampfes geführt gegen Hindernisse, welche die Tradition der Frau in den Weg stellten und gegen Schwierigkeiten, welche die Stumpfheit ihrer Zeitgenossen ihr im öffentlichen Leben bereiteten; sie hat später allerdings gekämpft um Mitarbeiterinnen und getragen von der Bewunderung Tausender — ein gigantisches Werk aufbauender Hilfe zustande gebracht. — Sie, die „nicht ins Haus gehörte“, die kämpfte um nachher keine mehr Gegenwehr war, wo sie auf Schwäche oder Unverständnis stieß, sie, die stöhnte, daß sie sich und andere — von ihr selbst heute die Nachwelt und sagt es mit Recht, daß sie ganz Frau war.“ Man hat gelernt, daß Frau — ein über- all da sich auswirkt, wo helfende Kräfte dem Leben dienen — auch in der großen Öffentlichkeit, nicht im Familienkreis allein — man möge es nicht wieder vergessen. —

Denn — es kommt noch immer vor, daß der biedere Schweizer denkt: Einer, der beim Mobil der Schweizertruppe, an der W. im Großen Suche blätterte, meinte dort: „Sie selbst lieber ihr Stämpel flücht!“

Können, dürfen wir uns in heutiger Zeit mit solchen Fragen befragen? Bestimmt ja. Einmal ist es nicht gut, wenn wir uns ganz von den Gedanken an Krieg und Kriegsvorbereitung ablenken lassen, und dann wird die Revision vorzuziehen sein, wenn auch etwas langwieriger, doch vorzuziehen sein. Mögen wir also die Zeit, ehe es zu spät ist und wir vor vollendeten Tatsachen stehen.

Zahlreiche Unbestimmtheiten, nicht durch die Krise bedingt, wohl aber durch sie in Erscheinung tretend, verlangen dringend nach Abhilfe. Viel ist für die Revision schon gearbeitet worden; die Vorarbeiten wurden die Fragen diskutiert; die Justizabteilung hat verschiedene Entwürfe ausgearbeitet; zahlreiche Stellen von Frauenvereine insbesondere die Gesetzeskommission des Bundes Schweizerischer Frauenvereine und die Bürgerrechtsgenossenschaft (SAPFA) haben sich dazu geäußert; im April dieses Jahres tagte in Bern eine Expertenkommission, der die Schreierin angehört. Sie war offiziell als Vertreterin der SAPFA dort; inoffiziell fühlte sie sich als Vertreterin der Frauen überhaupt.

Viele Meinungen sind bei einer solchen Revision unter einen Hut zu bringen. Die Einen möchten die Bürgerrechte der schweizerischen Bürgerinnen wegen überhaupt abschaffen, während die andern, m. E. mit Recht, geltend machen, daß wir bei den heutigen Verhältnissen ganz ohne Bürgerrecht nicht auskommen, daß sie also durch allschärfere Bestimmungen nicht verunmöglicht werden darf. Gläubiger, Schuldner und Bürger haben verschiedene Interessen. Man hat versucht, den verschiedenen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, und doch hat allem den Grundgedanke beibehalten, daß einmal eingetragene Verpflichtungen gehalten werden müssen. Das hat zur Folge, daß man vor allem die Eingehung der Bürgerrechte erschweren will, während Erleichterungen für den Bürger nur so weit zulässig sind, als ihm dadurch kein Schaden geboten wird, sich nachträglich seinen Verpflichtungen zu entziehen.

Für die Durchführung der Bürgerrechte, um dies vorwegzunehmen und nur einige der zahlreichen Revisionspunkte zu nennen, ist vorgesehen, daß die Bürgerrechte auf 20 Jahre begrenzt werden und daß nach dieser Zeit eine Neurevision stattfinden muß. Ferner soll sich die Bürgerrechtspflicht für 3 Prozent (bei Hypothekenschulden nur 1 Prozent) reduzieren, was zur Folge haben wird, daß der Gläubiger, um seinen Verlust zu risikieren, entsprechende Abzahlungen verlangt. Der Bürger muß von der Nichtzahlung von Zinsen und Moratorien nach sechs Monaten in Kenntnis gesetzt werden, und für die Selbstbürgerrechte sind gewisse Erleichterungen vorgesehen.

Wie steht es nun mit der Eingehung der Bürgerrechte, für welche nach dem jetzt gel-

tenden Recht schriftliche Form mit Angabe des Betrages genügt? Zahlreich waren die Vorschläge und Anregungen. Als zu weitgehend oder unabweisbar wurden u. a. abgelehnt: Heraushebung der Altersgrenze; Ausschluß von Konturitten und Nachlässigkeitsregeln; Bürgerrechtswort; d. h. Verleihung durch besondere Schöpfung; Bürgerrechtsgeld.

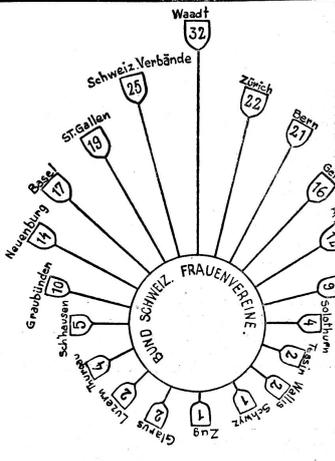
## Vorgehen ist dagegen die öffentliche Verkündung

für Bürgerrechte über Fr. 2000.—. Es wird also künftig eine Amtsperson mitwirken müssen; das gibt den Bürgern eine gewisse Überlegungsfreiheit, und damit ist vor allem die Gefahr der berechtigten Wirtschaftsgeschäften für größere Beträge beseitigt. Unter diesem Gesichtspunkte ist allerdings die Grenze von Fr. 2000.—, welche im Interesse des leichteren Verkehrs und der Vermeidung von Streitigkeiten ist zu bedauern, denn gerade bei kleineren Beträgen fehlt es oft an der nötigen Überlegung. Ferner gilt diese Vorschrift nur für natürliche Personen, während die sog. juristischen Personen wie Aktiengesellschaft, Genossenschaft, bei denen tatsächlich dieser Schutz weniger nötig ist, davon befreit sind. — Diese vorgesehene Regelung wird einschneidende Wirkungen nicht ganz ausschalten können, weil es immer noch frei handeln kann. Aber sie kann für viele Volksteile doch eine bedeutende Schutzmaßnahme bedeuten und ist als solche sehr zu begrüßen. Ueberhaupt ist festzuhalten, daß im allgemeinen mit dieser Revision gute Arbeit geleistet wird.

Weiter aber ist ein weiterer Revisionspunkt nicht aufgenommen worden: die Revision der Ehefrau bzw. der Ehegatten, eine Frage, die für uns Frauen von ganz besonderer Bedeutung ist. Nachdem bereits 1913 Monsieur Aubertel im waadtländischen Großen Rat und 1935 Monsieur Perri, Kantonsrichter in Neuchâtel, am schweizerischen Juristentag dieses Postulat aufgestellt hatten und auch von anderer Seite darauf hingewiesen worden war, siehe sich der Bericht der Justizabteilung eingehend damit auseinander, erklärte aber die Durchführung nicht für möglich und auch nicht für nötig. Die Eingaben der Gesetzeskommission, der SAPFA und einiger anderer Stellen nahmen das Postulat auf, und in der Expertenkommission wurde es von der Schreierin erneut eingehend begründet. Leider fand sich nicht die nötige Mehrheit der Kommissionsmitglieder. Eine fraktale Widerberetung jedoch trat dafür ein und gibt uns Gehör, daß die Frage nicht auf sich beruhen bleibt, sondern in den parlamentarischen Kommissionen neu aufgenommen werden. Wir werden uns jederzeit mit einer Eingabe an die Kommissionen wenden.

Wahrlich, es ist nicht aber dieses Postulat und deshalb sollen wir Frauen uns dafür interessieren? Wir alle wissen, wie leicht Bürgerrechte eingegangen werden, denn man muß nicht so-

## Im Bund Schweizerischer Frauenvereine



sind 19 von unseren 22 Kantonen durch ihre Vereine vertreten. Die Zahlen in den Täfelchen melden die Anzahl der dem Bund angeschlossenen Vereine, deren Größe natürlich ganz verschieden ist. Die 25 abgeschlossenen, schweizerischen Verbände umfassen selbst wiederum kantonale und schweizerische Zusammenschlüsse, zum Teil große und gewichtige Verbände. Der Kreis der Täfelchen gibt den Ueberblick über die Verteilung der 220 angeschlossenen Vereine auf die Kantone.

(Cliché „Du Schweizerfrau“)

fort einem Vermögenswert hingeben, sondern sich nur für die Zukunft verpflichten, zudem in der Hoffnung, daß die Notwendigkeit zur Zahlung nicht eintreten werde. Daran wird auch die verbriefte Formvorschrift nichts ändern. — Mögen aber solche Verpflichtungen eingeleitet werden, wo durch nicht nur der Bürger selbst befreit; die ganze Familie leidet vielmehr durch Einschränkung der Lebenshaltung, Verzicht auf Ausbildung oder sorgloses Alter mit. Und wie oft werden solche Verpflichtungen erst beim Tode eines Familiengliedes bekannt und bilden dann für die Zurückgelassenen eine schwere Belastung! — Es handelt sich deshalb nicht nur um den Schutz des eingebrachten Frauengutes, sondern um die Familie als Ganzes, deren finanzielle Grundlage durch Bürgerrechte des Ehemannes so gut wie der Ehefrau gefährdet werden kann. Dieses gemeinsame Schicksal soll von Ehegatten auch gemeinsam geteilt werden, was nur geschehen kann, wenn einer um die Verpflichtungen des andern weiß und mitbestimmt. Demnach scheint uns die gesetzliche Zustimmung der Ehegatten unter allen Umständen eine wirksame Maßnahme zum Schutz von Ehe und Familie.

Es wird empfohlen, daß sich die Männer durch eine solche Bestimmung bewußt machen lassen, daß die Ehegatten wissen, was man als die Bedingung und bei einer solchen Bestimmung sicher dem Referendum zuzustimmen und das Gesetz zu Fall bringen würde. Wie verhält es sich nur mit diesen Einwendungen?

Von einer Bewohnung kann nicht die Rede sein, sobald nicht die Zustimmung der Ehefrau, sondern der Ehegatten allgemein gefordert wird. Dann sind beide gleichgestellt. Das hat heutzutage aber nicht nur theoretische Bedeutung, denn durch die wirtschaftliche Verschlingung der Ehefrau ist auch sie oft in der Lage, Bürgerrechte einzugehen und damit die Familie zu gefährden.

Rügen muß man, daß die Ledigen im Eingehen von Bürgerrechten freier waren als die Verheirateten. Ist dies aber nicht auch in anderer Hinsicht der Fall? Und bedingt nicht jede Gemeinschaft, die Ehe ganz besonders, gewisse Rechte, die wir um der Gemeinschaft willen auf uns nehmen müssen und für die wir durch das Große und Schöne, das wir andererseits gewinnen, entschädigt werden?

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet stellt sich die Forderung nach dieser gegenseitigen Zustimmung der Ehegatten keine Unmöglichkeit dar und wird auch von den Männern begriffen werden. Dann liegt aber auch kein Grund vor, um das Referendum, d. h. die Zustimmung über das Gesetz zu verlangen und es eventuell zu verwerfen. —

Wir Frauen können wieder in den Mätern noch bei der Abstimmung mitreden. Unsere Möglichkeiten, bei einer solchen Revision mitzuwirken, liegen nicht so offen am Tage, sind aber doch vorhanden. Wir müssen uns mit der Frage beschäftigen machen, wir müssen für die Revision mit ihren guten Vorschlägen eintreten, das Besondere aber müssen wir uns aber noch für diesen speziellen Punkt: die Zustimmung der Ehegatten, einleiten. Gelting es uns, die Männer von der Notwendigkeit dieser Bestimmung zu überzeugen, so besteht noch die Möglichkeit, daß sie in den definitiven Gesetzesentwürfen finden und durch das Referendum nicht angegriffen wird. Das ist Kleinarbeit, kann vielleicht aber doch zum Ziele führen.

## Interessiert Sie das?

Von den vielen Ausbildungsstätten der schweizerischen

### Krankenpflegerinnen

haben die folgenden Anstalten — es seien hier nur einige der größten genannt — Hunderte von Schwestern zur Berufstätigkeit geschult.

La Courne, Genf	total ausgebildet	heute tätig
Schweiz, Pflegerinnenhülfe, Zürich	1415 Schwestern	726 Schwestern
Kinderhof, Bern	1165 Schwestern	670 Schwestern
Diakonissenanstalt Neumünster, Zürich	984 Schwestern	428 Schwestern (davon 285 ausgebildete Lehrkräfte)
Pflegerinnenhülfe Badegg	948 Schwestern	578 Schwestern
Zugenhof, Zug	820 Schwestern	600 Schwestern
Zugenhof, Genf	720 Schwestern (seit 1906)	454 Schwestern
Wohlthätigkeit, Bern	450 Schwestern	168 Schwestern

sehen die Soldaten, rauchten, schrieben oder spielten Karten. Der Hauptmann schwang sich auf die Bühne und hielt von dort eine launige Ansprache an seine Soldaten, ersägte ihnen, daß nun alles prächtig würde, und daß sie nun nicht mehr so viel Tränen weinen sollten. Die Soldaten waren aber nicht mehr dem Munde des Redners und der Stimmen auszuweichen als dem eigentlichen Heimweh! Man verbrach uns dann, die herumläufigen „Kuffen“, zu entfernen, etwas bequeme Bänke und Tische zu zimmern, sowie ein Buffet, das wir brauchten, wir sollten dann für einen richtigen Ofen und Herd sorgen.

Rück in Bellinzona trafen wir dann Frau Marta W., die längere Zeit im Tessin gelebt hatte, somit die Art und die Sprache der Tessiner besser beherrschte als wir. Nun wurden noch Beschlungen gemacht, für die in Aussicht genommenen Stuben Frauen mit allen und Weidern, dann auch Gebärdensprache besprochen.

Am folgenden Tag fuhren wir nun erst mal nach Magadino am Angerone. Dort war es beinahe ausschließlich ein Total zu finden. Ratlos standen wir da, als plötzlich Frau W. strahlend erschien und uns mitteilte, sie hätte die einer Urnerin Frau Winda einen kleinen Laden erworben, den man uns gerne hernehmen wollte. Der Laden war nicht schön, aber merkwürdig waren darin prachtvolle alte Möbel. Frau Winda war von unsem Unternehmen recht begeistert; sie verwarf uns die wertvollsten Möbel fortzuschaffen und stellte uns hinter dem Saal noch eine kleine Küche zur Verfügung. (Diese Soldatenküche war denn natürlich im Sommer sehr schön, wo eine mit Wasser, umponen, Berg, die mit Wasser aus für die Soldaten bereit hielt.) Noch einmal fuhren wir über den Ceneri nach Laverne, wo

vorläufig die südlich gelegene Compagnie lag. Es war kalt und es lag ordentlich Schnee auf den Straßen. In Locarno mußten wir sogar um hohe Schneehäufel herumfahren. Unser Weg führte noch ins Mirocotal bis nach Roveredo.

Am folgenden Morgen, ziemlich früh, belagerten wir nochmals unser Auto. Diesmal fuhr wir direkt nach Magadino, dort durfte ich aussteigen, die beiden Damen, Frä. Spiller und Frau W. wünschten mir Glück und schon entfernte sich das Auto, da beide noch am letzten Tage nach Zürich zurückfahren wollten. Da fand ich nun mit meinen geringen Angaben vor mir, allein in einem fremdsprachigen Ort, in dem Lande. Ich kann nicht behaupten, daß es mir leicht zu Mut war, aber schon kam um die nächste Hausecke ein junger Sanitätsoffizier und fragte mich, ob er mir beihilflich sein dürfte. Einige Soldaten wurden zu unserer Hilfe abgedrängt. Frau Winda hatte den Saal gelehrt. Nun wurden Tische und Bänke darin aufgestellt, am Ende des Saales kam ein Buffet, wo wir unsere Getränke und das Geschirrt verpacken konnten. Alles ganz einfach nur mit einigen Drettern. Die Soldaten hielten die bestellten Käse mit dem Geschirrt und dem Gebärdensprache, ich ludte mir einen Mitläufer, der uns die nötige Milch liefern sollte und einen Wäcker, der uns Weggli baden sollte. (Man hat aber in den Soldatenküchen Milch und Kaffee, die Tasse zu 10 Rappen, Schokolade zu 15 Rappen und Tee zu 5 Rappen; dazu Gebärd zu 5 und 10 Rappen. Erst später gab es dann noch „Wäcker“, „Möhli“, Sirup und Woll.) Dann wurden unsere Käse ausgepackt, das Geschirrt gewaschen und verpackt. Die Bänke wurden mit etwas Grasstroh gefüllt, Blumen für auf dem Tisch gab es zu jeder Jahreszeit nicht. Der Ofen wurde geheizt, der Herd angezündet, zum Essen in

der Küche, zum Wassertragen und zum Holzschleppen bekam ich eine Ordnung und abends konnten wir unsere Soldatenküche in Betrieb setzen. Der Hauptmann führte uns sogar eine große Schachtel voll Kaffee, die er eben gerade erhalten hatte. Natürlich wollten wir keine Offiziere haben, sondern die Offiziere interessierten sich selbst für die neue Einrichtung. Im gegenüberliegenden Haus hatte ich ein nettes Zimmer gefunden, wo die Leiterin wohnen konnte.

Ich blieb nur einige Tage in Magadino, am nächsten Tage kamen zwei junge Verheiratete, die mir helfen sollten, eine davon übernahm nun diese Soldatenküche, die andere wurde für die nächste bestimmt.

Am Montag, ganz früh, es waren noch Sterne am Himmel, verließ ich Magadino, um per Bahn Bellinzona zu erreichen. Nachdem ich getriebschäft hatte, erwartete mich schon das Auto, das mich nach Roveredo im Mirocotal führen sollte. Dort erzählte mir der Fahrer, daß eine Offizierin kommen würde am Abend nach Bellinzona zu einem Vortrag und würden der Auto zurückgebracht, ich könnte also meine Wagen wieder fortbringen und abends den anderen zur Heimfahrt benutzen. Nun wurde auch in Roveredo die Soldatenküche eingerichtet, wieder erhielten vier junge Soldaten, um uns zu helfen, wieder mußte ein Mitläufer und ein Wäcker gefunden werden. Die Kühe mit dem Geschirrt war noch nicht angekommen und wir mußten einweichen die Tassen in der Nachbarschaft entleeren. Aber wir konnten die Küche am Abend eröffnen.

Langsam waren die Soldaten zur Ruhe gegangen, aber das Auto, das mich nach Bellinzona bringen sollte, kam und kam. Der Hauptmann interessierte mich sehr lebhaft, erzählte mir allerlei aus der bisherigen Grenzbesetzung, was mich natür-

lich sehr interessierte. Endlich, kurz nach Mitternacht, nach einer sehr kalten Fahrt im offenen Wagen, erreichte ich wieder mein Hotel. Am andern Tage fand ich in einer Einbaderfamilie ein nettes Zimmer, wo ich auch die Wäscheleinchen einnehmen konnte und wo ich dann mein Quartier einrichtete.

Nun wurden auch die andern Stuben in Angriff genommen, in Arbedo, in Ghibiasco, dann in Gordola und Locarno und schließlich noch in Laverne. Damals waren zwei Bataillone im Tessin, die Berner- oder Lander, Bat. 40, und die Walliser, Bat. 87. Für die Festungsarbeiten wurden erdichtet, eine Stunde in Sunagos, eine kleine Weile, wo es recht schwierig war, ein geeignetes Lokal zu finden, sowie eine rechte Unterkunft für das „Soldatenheim“. Ich war recht froh, als meine acht Soldatenküchen nun glücklich im Betrieb waren.

Frä. Spiller kam dann zu einer kurzen Anwesenheit und brachte auch einen kleinen Herrn, Herrn Kästli, mit. Ich bekam für meine kleinen Briefpapier und Kaffee, Federn und Tinte, die wir den Soldaten gratis zur Verfügung stellten.

In den nächsten Wochen mußte ich meine Stuben oft besuchen, da und dort nach dem Rechten sehen, Beschlungen machen, Rechnungen bezahlen. In vielen Dörfern hatte ich keinen Herd aufstellen können, den mußte ich dann in Bellinzona in einem Spezialgeschäft mieten, da und dort brauchten wir noch einen Ofen, eine Platte oder etwas mehr Geschirrt. So war ich eigentlich den ganzen Tag mehr oder weniger auf der Fahrt. Dabei lernten wir für die Verheirateten unserer Dörfer. Bilder schmücken, den Herd zu bauen, die Tassen zu waschen, Blumenkübel auf die Tische.

Die erste Schwierigkeit ergab sich, als die Trup-



# Wo kauft die Frau in Zürich?

**Topfpflanzen** **Zürich 6**  
**Schnittblumen**  
**Trauerkränze**  
**Dekorationen**

Mäßige Preise bei  
**Blumen-Schärer**  
 Tel. 265 28 **Universitätstraße 25**

**Schreivarbeiten**  
 Vervielfältigungen jeder Art,  
 Diktate (auch Fremdsprachen)  
 Übersetzungen  
 Fotokopien (spez. Akten u. Dokumente)  
 Alle Arbeiten rasch u. zuverlässig durch  
 speziell ausgebildetes Personal.

E. V. B. VERVIELFÄLTIGUNGSBÜRO  
**METROPOL ZÜRICH A.-G.**  
 Börsenstraße 10 Tel. 5 22 14

Zu Ihrer Zufriedenheit  
 mit voller Garantie für guten  
 Sitz und Wohlbehagen  
 werden Sie bedient im

**CORSET-  
 SPEZIALGESCHÄFT**  
**FRAU NAGELI**  
 Haus Urania 1. St. Tel. 39 218  
**Uraniastr. 9, Zürich 1**

**Studer & Wälchli**  
**ZÜRICH 1** Fraumünsterstr. 12, „Metropol“  
 empfehlen ihre reiche Auswahl in  
**Damen- und Herrenwäsche**  
**Tricotagen - Taschentücher**  
**Krawatten und Schürzen**

**Schlichtig**  
 Storchengasse 16  
 Bettwaren-Spezialgeschäft

Das Neueste in  
**Bettüberwürfen**  
 in allen Preislagen

**Pyrowurst**  
 gut und haltbar

Qualitätsvergleich überzeugen.

**Pyro-Pains**  
 der gute Brotaufstrich

**OTTO RUFF / ZÜRICH**  
 WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

**E. Kellenberger Söhne**  
**ZÜRICH** Tel. 3 87 96  
 Landesprodukte en gros

Spezialität:  
**Kartoffeln und Zwiebeln**

**Koks, Kohlen, Brikette, Holz**  
**FR. L. HUPPUCH**  
 Bureau und Lager: Feldstr. 145, Zürich  
 Telephone 364 82 • Postcheck: VIII 4387

**Gerstlauer**  
 Bleicherweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94

**TEA - ROOM**

Bekannt  
 für Qualitätsgebäck

**Güggeli** am Spieß gebraten Fr. 3.90

**Seiler's Spezialkonserven**  
 „Lorex“  
 als ständiger Vorrat im Hause

**Traiteur Seiler**  
 Uraniastraße 7 Zürich 1

Den Besuchern der LA empfehle ich eine  
 Besichtigung meiner Spezial-Ateliers für:

**Corsets für Kranke, Bandagen, Pelotten,  
 Stützcorsets, Brusteinlagen für Operierte**  
 Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig

Werkstätte für orthopädische und modische Corsette  
**Frau H. Bauhoffer-Kunz & Tochter, Zürich**  
 Münsterhof 16, 1. Etage, im blauen Hause Ecke  
 Storchengasse, Telephone 3 63 40

**• Kunst-Stopfen •**  
 von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten  
 etc. in Kleidern, Wäsche, Wollsachen, Seide.

**Gegaut - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe**

**Schwestern A. u. E. Müller, Limmatquai 72,  
 II. Etage, Zürich 1, Telephone 2 64 37.**

**Gomestibles**  
**Gemüse**  
**Olgarren**  
**Olgarotten**  
**Spirituosen**

**A. SARTORI**  
**ZÜRICH**  
 Schaffhauserstr. 113

**Jede Frau**  
 berücksichtigt bei An-  
 schaffung von  
**Vorhängen**  
 gefällt das Spezial-  
 geschäft von  
 Frau L. GRÖB,  
 kl. Augustinergasse 52

**Mercerie**  
**H. Fürstler, Zürich 17**  
 Fachstrasse 31  
 Wolle  
 Handarbeiten

**Chem. Reinigungsanstalt HENZEL**  
 reinigt farb- und bündel

**Moderne Teppich- und Steppdecken-Reinigung**  
 Telefonieren Sie 72.055/56  
**Unsere Autos holen und bringen alles.**

**KOMBI-ROHNER**  
 das größte Spezialhaus  
 für Kombimöbel

bedient Sie gut, reell  
 und sehr preiswert  
 ca. 40 Modelle

**P. ROHNER**  
 Kanzleistraße 6, Zürich

**TAPETEN, VORHÄNGE, WANDSTOFFE**

**Tapeten Spörri Zürich**

**FUSSLISTRASSE 6 TEL. 3 66 60**

**MAISON**  
**Corin**  
**Handelshof, Uraniastr. 35**  
 Telephone 3 29 39 Zürich 1

corsets - Individuels  
 moderne büstenhalter  
 elegante wäsche  
 feine strümpfe

**Corsets - Individuels**  
 moderne büstenhalter  
 elegante wäsche  
 feine strümpfe

**Für Ihren Notvorrat**  
 verwenden Sie nur das kaltgepresste,  
 lange Zeit haltbare  
**AMBROSIA-OEL**

Für die Lagerung von Öl sind Glasflaschen nicht  
 geeignet, da das Tageslicht dem Öl schadet;  
 kaufen Sie deshalb die  
**praktischen Kannen** zu 2 kg, 5 kg, 10 kg

**SPEISEOEL**  
**Ambrosia**

**LE BON SECOURS - GENEVE**  
 ECOLE ET ASSOCIATION D'INFIRMIERES  
 fondée en 1905 par la Doctresse Champendal

**18 MOIS D'ETUDES**  
 Cours théorique - stages pratiques  
**CERTIFICAT**

Après un complément d'1 an 1/2 de stages  
 hospitaliers • **DIPLOME PROFES-  
 SIONNEL** • Reconnu par la Croix Rouge

**POUPONNIERE DU BON SECOURS**  
 Cours de puériculture: 7 mois  
 Stage spécialement destiné aux jeunes filles désireuses de se préparer à leur  
 tâche future de mère de famille.

Elèves temporaires admises Programme et renseignements  
 (Missionnaires, travailleuses sociales etc.) Direction, 15 avenue Dumas

**Wir bitten Sie,** bei Einkäufen die Inserenten  
 zu berücksichtigen. Sie helfen  
 unserer guten Sache.

**Kindergärtnerinnen-Seminar St. Gallen**  
 Der nächste zweijährige  
**Ausbildungskurs**  
 beginnt im Mai 1940

D 2344  
 Anmeldungen möglichst bald an das Sekretariat,  
**Zwinglistr. 5, St. Gallen** Prospekte daselbst erhältlich

Chemische Waschanstalt  
 & Kleider-Farberei  
**Pedolin**  
 CHUR

Delikateß-  
**Sauerkraut**  
 dazu  
**Geräuchertes**  
 von  
**Bel**

**LUZERN**  
**Hotel Waldstätterhof**  
 beim Bahnhof  
**Hotel Krone**  
 am Weinmarkt

Alkoholfreie Häuser, Stiftung des  
 gemeinnütz. Frauenvereins Sektion  
 Stadt Luzern. P 1037 Lz

**THUN**  
 Telephone 24.04  
**Blaukreuzhof**  
 Alkoholfreies Restaurant P 6166 T

Billige Essen und nette Zimmer mit mäßigen Preisen

Sie werden immer **zufriedene Kunden**  
 sehen, wenn Sie

**Meyer's Lenzburger Teigwaren**  
 aufstellen, denn sie sind  
**nahrhaft, ausgiebig**  
**und schmecken fein**

**GESCHWISTER MEYER, Teigwarenfabrik**  
**LENZBURG** Gegr. 1890

**Ein von Frauen geleitetes Unternehmen**

**MARWILER**  
**OBST**  
**ESSIG**

seit Jahren anerkannt und beliebt  
 wegen seiner hohen Qualität. Spritfrei.

**Oxon = 3atomiger SAUERSTOFF**  
 demnach ein natürliches Heilmittel - wird mit Erfolg  
 verwendet bei: **chronischen Hautausschlägen,  
 Wunden aller Art, rheumatischen Leiden,  
 allg. Schwächezuständen** und zur **radikalen  
 Blutregeneration**, etc.

**Oxon-Institut Rennweg 27 Kuttelgasse Zürich**  
 Ärztliche Kontrolle. Kostenlose Auskunft von 14-17 Uhr  
 oder Tel. 811 94. Verlangen Sie Prospekt.

**Verkaufsmagazine**  
 in:

Zürich Madretsch  
 Winterthur Olten  
 Wädenswil Solothurn  
 Horgen Thun  
 Oerlikon Burgdorf  
 Meilen Langenthal  
 Altstätten Neuenburg  
 Bern LaChaux-de-Fonds  
 Biel Luzern

**MIGROS**

**Zweites Spezialangebot für eingeschriebene Kunden**

Die Lieferungen können nur sukzessive erfolgen.  
 Die Rohmaterialien befinden sich in der Schweiz,  
 so daß für jeden Inhaber der Kundenkarte die  
 Gewähr geboten ist, seine Ware innerhalb von  
 etwa zwei Monaten zu erhalten. Die Bezüge haben  
 an den Wagen und in den Filialen zu erfolgen.

**laKakaopulver** 2,5 kg pro Familie (Coupon 3  
 der Kundenkarte), per Kilo  
 Fr. 1.40 = Fr. 3.50 per 2,5 kg.

**Milchschokolade** „Bonarom“, 20 Tafeln zu  
 130 g (2,6 kg) pro Familie  
 (Coupon 4 der Kundenkarte), 20 Tafeln zu 22,5 Rp.  
 = Fr. 4.50.

Kakaopulver und Schokolade sind fast unbeschränkt  
 haltbar.

Weitere Angebote erfolgen später.

**Kunden-Ausweise**

Die Arbeiten haben sich etwas verzögert, weil  
 wir viel Personal im Militärdienst haben. Bereits  
 ist ein Teil der Ausweise ausgestellt und wird zu  
 Beginn der nächsten Woche zum Versand gelan-  
 gen. Wir bitten unsere geschätzte Kundschaft um  
 etwas Geduld.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, wiederholen  
 wir:

Die Migros verkauft an jedermann,  
 die Kundenkarte soll lediglich ermöglichen, Spe-  
 zialangebote für unsere ständige Kundschaft zu  
 reservieren.

**Fleischwaren-Aufschläge 20-25 %**

Die Futtermittel haben aufgeschlagen, weil man  
 keine **Vorräte für Jahre**  
 hat. Da kann dem Bauer ein leichter Aufschlag  
 nicht verweigert werden und dem Metzger, der  
 mehr für das Schlachtvieh zahlt, auch nicht.

Es gibt eine edle Unruhe, die ein Volk zum  
 Handeln emporreißt, und es gibt eine ge-  
 machte Ruhe, die ein Volk, in Sicherheit ge-  
 wiegt, dem Schicksal überliefert.

Die Verantwortung für die Aufschläge liegt bei  
 denen, die verhindern, daß genügend vorgesorgt  
 wurde und die uns auslachten, als wir folgenden  
 verzweifelten Aufruf publizierten:

**„24. Februar 1939 (Nat.):**  
 Die Bundesbehörden verlangen heute unter  
 Inaussichtnahme von Zwangsmaßnahmen de-  
 zentralisierte Notvorratshaltung in den Hause-  
 haltungen. Ganz recht, aber wir lassen es nicht  
 gelten, daß die Behörden ihrerseits irgendwie  
 aus ihrer hohen Pflicht, selbst vorzusorgen,  
 entlassen werden!  
 Zusätzliche 500,000 Tonnen Brot- und Futter-  
 getreide,  
 Zusätzliche 200 000 Tonnen Benzin, Heiz- und  
 Treiböl,  
 das ist unsere Forderung!  
**Wir wollen nicht verhungern!“**

Dennoch Brücken bauen

Drei große Internationale Frauenverbände sind es, die abgesehen von beruflich-fachlich und politisch oder konfessionell gerichteten Vereinen, das Zusammengehen der Frauen in allen Ländern und Erdteilen pflegen und auf politisch neutraler Basis eine Gemeinschaft über alles Trennende von Sprache, Nationalität oder Rasse aufrecht halten und ausbauen, die sich gründet auf dem Bewusstsein zu gleichen Zielen, zu Aufgaben und Zielsetzungen, wie sie sich innerhalb der Frauenbewegung stellen. Wir haben an dieser Stelle ab und zu von ihren Arbeiten berichtet, insbesondere über die großen internationalen Kongresse, die sie veranstalten, und wir erfahren stets Anregung, Bestätigung und Belehrung, wenn und wie immer wir in Verbindung mit ihnen kamen. Auch jetzt ist uns ein Trost, zu wissen, daß in einer sich bekämpfenden, auf Gewalt und Waffen sich stützenden Welt, die in einer Zeit, die alle Trennende beizum und überfreigerten Nationalismus züchtet, diese Frauenverbände bestehen und - so weit es in ihrer Kraft liegt - wirken im Sinne des Zusammenhaltens um gemeinsamer Ziele willen.

Uns Schweizerinnen, wie den denkenden Frauen aller anderen Länder ist es klar, die erste Kraft gehört der Heimat, dem eigenen Lande, sei es der Not zu fliehen, seine Bedürfnisse zu erfüllen, in seinem Dienste wirken ist das Erste. Aber es soll uns nicht unmittelbar und natürlich die Haltung nicht den Angehörigen anderer Völker und Länder entfremden oder zu Meinungen zweiten Grades machen. Es bleibt der Schweizerin in dieser Zeit unvergessen in Erinnerung, wie 1919 in Zürich, als sich ein erstes Mal nach dem Weltkrieg die Frauen aller Länder an einem Internationalen Kongress zusammenfanden - es war die große Veranstaltung der während des Krieges gegründeten „Frauenliga für Friede und Freiheit“, die damals unter Leitung der berühmten Amerikanerin Jane Adams stand - wie damals die Delegierten zweier während vier gewaltiger Jahre „feindlichen“ Nationen, eine Deutsche und eine Französin, sich vor aller Augen die Hände reichten in stummer Bezeugung. Die roten Wunden, die damals den Beiden dargereicht wurden, leuchteten wie ein Symbol neu sich betätigender Verbundenheit.

Nun sind die Wunde wieder gerissen. Nicht von den Frauen. Aber wie schwer wird ihnen gemacht, hochzuhalten, was immer in diesen Krisen geübt hat: Menschentum zu pflegen und zu stärken über alle Grenzen der Länder und Völker hin. Brücken werden in die Luft geschlagen, verbindende Straßen, mit Stolz und Kühnheit gebaut, werden von Bomben in Trümmer geschoßen - sie müssen nach den Kriegern so wieder gebaut werden. Unsere Brücken aber, die Verbindung von Mensch zu Mensch, von Frau zu Frau, sie sollen, vom Geist gebaut, unzerstörbar sein, und ihre Tragkraft all denen bewahren, die ihre Verbundenheit auch in den Stürmen einer katastrophalen Zeit nicht preisgeben wollen.

Wir geben im Folgenden drei Vorschläge bekannt, wie sie die Präsidentinnen zweier großer Frauenorganisationen an ihre Schwestern in aller Welt gerichtet haben.

Mme. Pol Boss:

Baronin Pol Boss, die Präsidentin des Internationalen Frauenbundes, den auch unser Bund Schweizerischer Frauenvereine seit seiner Gründung angehörit, ist, hat bei Ausbruch des Krieges eine Botschaft an die Frauen gerichtet, die wir hier zum Teil bekannt geben. Baronin Pol, eine Belgierin, hat schon während der Schreckenszeit, die Belgien im Weltkrieg durchzumachen hatte, eine führende Rolle in der charitativen Frauenarbeit innegehabt und hat die Schrecken des Krieges selbst u. a. in Gefangenschaft erfahren. Heute steht sie als Nachfolgerin der verstorbenen Lady Aberdeen an der Spitze der großen Internationalen Frauenorganisation. Sie schreibt:

Nach Wochen angibollen Wartens hat die Stimme der Geschichte die Antwort gegeben auf die ganze Frage aller Völker: was wird? und die Kräfte, die den Frieden zu bewahren bemüht waren, haben dem brutalen Ansturm der Gewalt weichen müssen.

Mit der ganzen Ueberzeugung, die den Grundrissen entpringt, denen er stets treu geblieben

ist, wendet sich der Internationale Frauenbund gegen die, die den Krieg gewollt haben - dankbar allen, die bis zur letzten Stunde bestritten, einen Vergleich auf dem Wege friedlicher Schlichtung herbeizuführen.

Unsere Gedanken wenden sich heute allen Leidenden, trauernden und betenden Frauen zu. Ihr Leid ist unser Leid, und wir sind bei ihnen im Geiste in diesen schmerzlichen Tagen und Wochen. Aber ich weiß, daß sie alle dem Gebot der Stunde gehorchen. Wenn das Vaterland in Gefahr ist, erfüllt jede Frau die Pflicht, da zu dienen, wo die dringenden Aufgaben ihrer warten. Wo immer sie gebraucht wird - sei es in der Familie, in deren friedliches Leben der Krieg eingegriffen hat, sei es in der Nähe der Front, die auf dem Schlachtfeld kämpfen - überall stellt sie ihre körperlichen, geistigen und materiellen Kräfte in den Dienst der Volksgemeinschaft.

Die Hilfsbereitschaft und Fürsorge der Frauen in den Ländern, die der Krieg nicht direkt heimgesucht, werden die Ereignisse in den kommenden Monaten vielfache Anforderungen stellen, denen ich weiß es - wie sich nicht entziehen werden.

Alle aber müssen wir die Ruhe bewahren, und den vielen bedauerungswürdigen Beispielen folgen, die uns diese Tage geben haben, die innere Sicherheit und die Selbstbeherrschung nicht verlieren. An alle, die ich hier erreichen kann, möchte ich die ernste Bitte richten, sich in dieser schweren Zeit von vornherein mit Einigung allen guten Willens jedem Geschick des Tages zu verschließen, das sich in unseren Herzen breitmachen droht und den Geist der Liebe zu beharren, der uns in unserer Arbeit stets geleitet hat. Das ist ein erster Kampf, den wir mit uns selber auszufechten haben und den wir gewinnen müssen.

„Glaube - nicht Furcht“ - das war Lady Aberdens letztes Wort an uns, und es muß unser Motto bleiben. Wir wollen uns mit aller Hingabe den Aufgaben widmen, die sich uns heute stellen, wollen tapfer die Verantwortung tragen, die die Ereignisse uns auferlegen; aber lassen Sie uns niemals vergessen, daß wir nicht nur Bürgerinnen unseres Landes, sondern auch Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft sind.

„In der Nacht ist es tröstlich, an das Licht glauben zu können.“ Gerade heute, da es so trübe und dunkel in der Welt aussieht, dürfen wir an unsere Herzen nicht verzweifeln, dürfen wir uns in unserem Willen, eine Welt bauen zu helfen, aus der die Gewalt auf immer brennt ist, durch nichts erschüttern lassen. Der Tag wird kommen, da alle Frauen der ganzen Welt - die Millionen und aber Millionen von Frauen - sich ihrer Menschenrechte und Pflichten endlich bewußt werden, der Tag, da ein einziger Wille sie einen wird: der Wille, die Welt der bewaffneten Konflikte, die ebenfalls furchtbar sind wie nutzlos, ein für allemal zu beenden. Bis dahin wollen wir jene immateriellen Kräfte, über die wir gebieten: unsere Frauenglaube, unser Mitleid, unsere weibliche Klugheit und unsere Fähigkeit, Schmerzen zu tragen, in den Dienst des Friedensgedankens stellen.

„Möge Gott sie alle in seinen Schutz nehmen.“ Es wird unsere Leser auch interessieren, daß der Internationalen Frauenbund am 28. August, als die letzte Entscheidung über Krieg oder Frieden in den Händen des deutschen Reichstages zu liegen schien, an Dillier folgendes Telegramm sandte:

„In dieser Stunde der Entscheidung, da der Friede so schwer gefährdet ist, begehrt der Internationale Frauenbund Ew. Erzellen bei dem Wenden an die eigene Mutter - bei dem Namen der Millionen von Frauen und Müttern, die ihm in 35 Ländern angehören, eine Lösung des Konfliktes mit den auch jetzt noch möglichen friedlichen Mitteln herbeizuführen.“

Auch an die Königin Wilhelmina der Niederlande, die bekanntlich mit König Leopold von Belgien zusammen den im Konflikt stehenden Mächten ihre Vermittlung angeboten hat, dankte eine Zuschrift des F. F. B., die zugleich bittet, noch einmal einen letzten Appell zu erlassen: - ... Dieser letzte Ruf an das Bewußtsein der Männer - der Ehre von Müttern - würde daran erinnern, daß es im Haag war und während der Regierung einer Königin, daß die erste Friedenskonferenz zusammengetreten ist; er würde durch den Wund einer großen Frau, der Königin der Niederlande, vor

der Welt den Friedens- und Versöhnungswillen bekunden, der in den Herzen aller Frauen wohnt.“

II.

Mrs. Corbett Mhob:

Aus der Botschaft von Mrs. Marjorie Corbett Mhob, London, der auch bei uns wohlbekannte Leiterin des Internen Verbandes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Arbeit, zu dem auch unser Schweizer Verband für Frauenstimmrecht gehört: Die Katastrophe, die so lange über Europa drohte, ist ausgebrochen. Die meisten, die dies lesen, stehen zum zweiten Male unter dem Eindruck des Schreckens, des Elendes und der Beschämung. Wiederholt hat man uns gesagt, die Schrecken werden diesmal alle Vorstellungen übersteigen; gegen sie können wir stehen, daß unendlich großes Elend durch Mühen und Verzeihung zahlloser heringebrochen ist. Die Beschämung ist fast mehr, als wir ertragen können.

Man kann nicht die Verantwortung für das in letzter Zeit Geschehene genau festlegen; jeder Mensch sollte fühlen, daß die ganze Menschheit gefehlt hat, sogar die für den Frieden verantwortlichen (Dies hat Mrs. Corbett-Mhob wahrlich verstanden. Neb.) entgegen nicht der Verächtlichkeit, doch nicht gering genug gewirkt zu haben, Angelegentlich und an Bereitschaft zu persönlichem Opfer. Als Menschen und Nationen müssen wir wissen um Verlagen und Niederlage, um Blindheit und Gleichgültigkeit. Vor Gott, den die große Mehrheit aller Völker im Herzen anerkennen und vor dem Richterstuhl der Zukunft stehen wir gebeten Hauptes.

In diesem Augenblick, wie 1914, wünschen die Frauen des Internationalen Verbandes für Frauenstimmrecht und staatsbürgerliche Arbeit erneut die Bande der Freundschaft zu bejahen, die sie verbinden im Dienst der Gerechtigkeit. Als Präsidentin bekenne ich mich und unseren ganzen Vorstand zur Haltung der absoluten politischen Neutralität.

Bei Kriegsausbruch 1914 befanden sich staatsbürgerliche Organisationen in beiden Lagern, doch heute gibt unsere Vereine in etlichen Ländern gepregelt und aufgelöst. Unsere Erklärung der Neutralität, unser herliches Bestreben nach Aufrechterhaltung des uns einigenden Bandes, unser leidenschaftlicher Wunsch nach Zusammenarbeit, um die Welt wieder aufzubauen, wendet sich nicht nur an die jetzt aktiven unserer Verbände, sondern auch an unsere früheren wertvollen Kolleginnen in allen Ländern, die unsere Anschauungen teilen. In unseren Reihen gibt es keine Feinde; wir sind alle Verbündete. Wir können gebindert sein, uns zu treffen, finanzielle und andere Mischlichkeiten mögen unser Werk fast ganz unterbinden, aber wir bitten und hoffen, daß sich nach allen Schrecknissen, wie einst 1918, unsere Reihen ungestört wieder schließen mögen.

In vielen Ländern sind die Frauen seit Jahren Bürgerinnen im vollen Sinne des Wortes gewesen. Obwohl wir wissen, daß bei dem langsame Tempo solcher Entwicklungsprozesse diese Periode zu kurz war, um den ganzen Einfluß, den die Frauen zahlenmäßig haben müßten, geltend zu machen, müssen wir uns sagen, daß unser Anteil an der Verantwortung weit schwerer liegt als 1914. Wir möchten alle Frauen, wo immer sie heute in ihren eigenen Verbänden zum Wirken auferufen sind, zurufen, daß die besondere Verantwortung auf ihren Schultern ruht, jederzeit an die Grundzüge der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit, des lebendigen Wohlwollens zu denken, die den Grundstein unserer Bewegung bilden. Krieg bringt weit mehr als rein materielle Verluste. Es ist der Frauen spezielle Gelegenheit, zu tun was in ihren Kräften steht, daß die moralischen Verluste möglichst gering seien. - - -

Wir appellieren an alle unsere Mitglieder, sie möchten inmitten großer nationaler und persönlicher Schwierigkeiten und Anspruchsnahme in Solidarität und Wärme zu unserer internationalen Bewegung stehen. Mag die Arbeit für bürgerliche und politische Gleichstellung der Geschlechter in vielen Fällen jetzt schwer oder unmöglich sein, so werden doch viele Gelegenheiten zu Stellungnahme in praktischer Hinsicht sich geben, womöglich mehr als bis anhin. Zwei unserer Programmpunkte: „Nationalität der verheirateten Frau“ und „Gleiche Moral“ verlangen dringlich der Frauen Wirten. Laßt uns hoffen und dahin wirken, daß aus so viel Bösem doch etwas Gutes erwachse.

Wie immer die Einzelne ihre Pflichten im eigenen Lande heute tun sieht, wie immer sie die aktuellen Bedingungen, auf denen sich der

Friede aufbauen solle, beurteilt, wir wissen, daß der Wunsch nach Frieden, die Pflicht, ihn durch jede gerechte und ehrliche Möglichkeit herbeizuführen zu sehen, im Herzen eines jeden unserer Mitglieder lebendig ist. -



Die Frau in erster Zeit

In den Tageszeitungen aller politischen Richtungen im Atlantik und im Pazifik, in Stadt und Land, auch in den illustrierten Blättern, beginnt dieser Titel „Die Frau in erster Zeit“, begleitet von dem kleinen Signet, heimlich zu werden. Leser und Leserin genießen sich daran, in der so befristeten künftigen Publizistik fortlaufend kleine Artikel zu finden, die über allgemeine Fragen orientieren, soweit sie die Frau betreffen und mit der heutigen Zeit in Zusammenhang stehen. Verhörliche Maßnahmen werden erklärt, praktische und geistige „Wirke“ gegeben u. a. m.; es gilt vor allem, die Einigkeit und Einigheitsbereitschaft der Frauen zu erhalten und zu vertiefen.

Dieser „Arbeitsdienst der Zürcher Frauen“ an Initiative der Zürcher Frauenzentrale begonnen, ist als kleiner Beitrag gedacht, in erster Zeit alle aufbauenden Kräfte der Frau aufzurufen. Er wird politisch und konfessionell neutral gehalten und zählt zu seinen Mitarbeiterinnen Frauen aus allen Kreisen.

Bisher wurden 3. B. über folgende Themen Artikel veröffentlicht: „Wie geht die besonnene Frau mit ihren Mitteln um?“, „Am rechten Plage dienen“, „Vorratshaltung und Rationierung“, „Der Frosttag darf nicht aussterben“, ferner sind Artikel über die Witzensfrage (mit dem Motto: wer nicht zahlt, schädigt die Wirtschaft) etc. erschienen.

Wir geben diesen Arbeitsdienst hier bekannt, gewissermaßen als Anregung. Vielleicht, daß ähnliches auch in andern Kreislagen einflussreicher wäre. Es wird in so vielerlei Art heute an die Frauen appelliert, da kann es uns nicht gleichgültig sein, wie dies geschieht. Und so sollte es möglich sein, einen ganz großen Kreis von Frauen zu erreichen, mit ihnen in Fühlung zu kommen und eine gemeinsame Haltung schaffen zu helfen, in welcher Heimatdienst und Heimatliebe, gleichermäßen an praktischen und geistigen Aufgaben sich bewährend, zum Ausdruck kommt.

Als Beispiel folge hier ein kleiner Artikel:

Frosttag darf nicht aussterben

O. Sch. Wohl trägt heute jede Frau ihre Bürde, wohl laitet auf uns allen die Ungeheuerlichkeit der Weltlage und dennoch lassen wir uns nicht entmutigen, trotz allem wollen wir zurechtfinden bleiben. Mit froher Bereitschaft wollen wir täglich unsere geübte Arbeit weiterführen und auch zum Schönen und Mächtigen wollen wir tapfer ja sagen. Dankbar freuen wir uns an allem Schönen. Trotz allem wollen wir sein mit unsern Kindern, mit ihnen lachen und sie die Schwere der Stunde nicht immer allzu sehr spüren lassen. Frühling drückt nieder, Frosttag weicht auf, heiliger unsere Leistungsfähigkeit und hilft Brücken bauen von sich zum andern.

Nicht an unvernünftigen Beschaffen denken wir, der an jeder Not hindert bis heute: solange die eigene Suppenkassette voll ist, besteht keine Gefahr und unbedacht der Not, der andern nicht fröhlich weitergegeben. Es gibt eine ausdauernde, unabhängige Mutigkeit, eine Sucht nach Befriedigung - die schadet.

Nein, wir brauchen eine Hilfe, a sägliche Heiterkeit, heute, morgen und immer, aus der man Gottes Führung spürt und die dir und mir Kraft gibt. Sind wir nicht alle dankbar um diese Lichtstrahlen im Montag, wollen wir nicht auch versuchen, im Dunkel des Heute solche Lichtträger zu werden?

Was sagt die Leserin?

Diesmal der Leser:

Die Securitas dankt.

Der Initiator des kleinen Artikels über die Securitas an der W (Vergleiche Nr. 35) schickt uns aus dem Feld folgenden freundlichen Gruß: Schweizer Frauenblatt!

Nach langwierigen Märchen und ausgiebigen

Silly-Worte

Als Silly vor jetzt 30 Jahren, am 12. Oktober 1909 farb, da waren seine zahlreichen Bücher, besonders diejenigen ethisch-religiösen Inhaltes, in ungezählter Veler Hände. Wir nennen nur die Werke „Glaube“, „Für schlaue Mädel“, die nunmehr seiner Werke werden wollen, daß der Verfasser, der wie ein weiser Arzt oder Seelstörer zu ihnen sprach, auch ein aktiver Kämpfer für sozialen Fortschritt war, ein Rechtsanwalt, der später jahreslang als Hochschullehrer und Politiker in weitem Kreise wirkte.

Uns mag besonders nahe angehen, daß Silly ein überzeugter und warmer Verfechter der politischen Gleichheit der Frauen war, was er in dem noch immer eine Ausnahme ist, und daß er für die meisten der damals aktuellen frauenfragen weitgehendes Verständnis zeigte und sie förderte. Sein kleines Buch über „Frauenstimmrecht“ enthält viele in diesem Sinne gültige und beweiskräftige Wahrheiten in hohem Grade.

Zuletzt liegt in neuer zweiter Auflage eine Schrift vor „Silly-Worte“, zusammengestellt von Alfred S. und E. (Wieder Herausgeber der evangel. Weltanschauung St. Gallen), das zwar eine kurze Lebensskizze enthält, doch eine beträchtliche Zahl satirischer Aussprüche aus den verschiedenen Werken Sillys bringt, die nach

bestimmten Gesichtspunkten geordnet, die einen einheitlichen Zusammenhang schaffen. Für Sillys große Menschlichkeit, seine politische Weisheit und Bereitschaft, für keine im politischen Extremum verankerte Weltanschauung zeugen diese Zitate, von denen wir eine Auswahl gleichsam als Kostprobe hier folgen lassen.

Das Glück des Lebens besteht nicht sowohl darin, wenig oder keine Schwierigkeiten zu haben, sondern sie alle siegreich und glorreich zu überwinden.

Ohne ein ganz persönliches Verhältnis zu Gott hat das Leben überhaupt eigentlich gar keinen Sinn.

Nie Gaben der ersten apokalyptischen Zeit erklären schon noch; sie haben sich bloß wegen der eine Zeit lang vorherrschenden materialistischen Zeitströmung etwas zurückgezogen.

Der leichteste Weg, um gut durch das Leben zu kommen, ist viel Arbeit mit viel Führung. Wenn du den hast, dann hüte dich zu klagen.

Nicht können und sorgen, sondern bitten und arbeiten ist in allen schwierigen Verhältnissen das richtige.

Für die Langweile und Lede des Lebens gibt es nichts Besseres als andern dienen.

Was die Kinder brauchen, ist nicht Religion, sondern eine reine Atmosphäre, um darin aufzuwachen und nichts Böses und Unwürdigen vor Augen zu haben.

Leicht ist das Leben nicht, das müssen auch die Kinder schon sehen, und wissen, daß es Arbeit, Tapferkeit und Selbstüberwindung verlangt. Aber daß es schön sein kann für die tapferen und braven Leute, und für die andern zweifellos nicht schön sein wird, das muß man sie auch frühzeitig schon wissen lassen.

Eine gute Ehe ist vielleicht das Beste, jedwedes aber das originellste aller Güter dieser Welt, denn sie kommt wahrscheinlich nur in diesem Erdenleben vor und später nicht mehr in gleicher Weise.

Der Hochzeitstag ist der entscheidendste Tag im Leben, nicht nur der Frauen.

Ein kleiner Staat muß heute eine moralische Wacht sein, wenn er das Recht zum Fortbestand besitzen will.

Die politische Selbständigkeit eines Volkes ist jedem anderen Gute auf immer vorzuziehen.

Der ewige Friede ist eine unaussprechliche Hoffnung und ein erstrebenswertes Ziel für alle Menschen von gutem Willen.

Der Friede ist stets nur um Haarbrette vom Krieg entfernt.

Die Schweiz muß ein heroisches Staatswesen sein und bleiben, wie sie es in ihren besten Zeiten stets gewesen ist.

Es wird bald genug die Zeit herankommen, wo Europa sich gegen das Aufstreten der asiatischen Mächte und gegen den Versuch zu gemeinsamer Abwehr verständigen muß.

Das aber ist das Tröstlichste in allem Dunkel der nächsten Zukunft, in welchem jeder eines Angriffs gewärtig sein muß, daß ewige Weisheit des Rechts und der Wahrheit bestehen, die sich auch von den Mächtigen nicht ungeschützt verteidigen lassen, und daß die Wahrheit, früher oder später, sicher zum Siege gelangt.

